

wird, aber sich zu einem tüchtigen Menschen entwickelt und schließlich von ihrem Jugendgespielen zum Kommunismus bekehrt wird, ihn, einen Phantasten, liebt, aber entsagend entläßt, da er einer Einladung einiger Amerikanerinnen folgt und in die Neue Welt fährt. Es wird zugleich die Zeit geschildert, in der auf der Insel der Selbstständigkeitsdrang erwacht und sich die sozialistischen Ideen durchsetzen. Über die Kunst des Dichters ist nichts Neues zu sagen, höchstens daß die Verbindung von realistischer Schilderung und philosophischer Reflexion auffällt. Alles Geschehen und alle Personen haben eine gewisse äußere Glaubwürdigkeit. Gegen die innere Wahrscheinlichkeit erheben sich immer wieder Zweifel. Entscheidend sind die innere Skepsis und der Nihilismus des Verf.s. Sicherer Sinn des Lebens ist weder in der Überspanntheit der religiösen Übungen der Heilsarmee noch in der Nüchternheit des überlieferten Luthertums, weder in der Tatkraft des einzelnen, der sich und seiner Umgebung eine Existenz zu schaffen sucht, noch in dem Mystizismus der kollektivistischen Heilslehre.

H. Becher SJ

*Musil, Robert: Prosa, Dramen, späte Briefe*, hrsg. von Adolf Frisé. (845 S.) Hamburg 1957, Rowohlt, DM 38,—.

Mit diesem dritten Band ist die Gesamtausgabe der Werke Musils vollendet. Er enthält die frühen Arbeiten des Dichters, besonders die Verwirrungen des Zöglings Törleß, die beiden Dramen, eine Reihe von Versuchen und Aufsätzen, Nachträge zu den Tagebüchern und eine Reihe von Briefen, zumal aus der Exilzeit (1938—1942). Die Lektüre der Frühdichtungen und Versuche sowie der Briefe ergibt den Eindruck, daß Musil eigentlich sein ganzes Leben auf „Den Mann ohne Eigenschaften“ hin gelebt hat. Er beschäftigt ihn bis zuletzt, da ihn die — im Rückblick eigentlich empörenden — wirtschaftlichen Nöte plagten. Man erkennt aber auch, wie gewissenhaft Musil seinen dichterischen Auftrag auffaßte. Es war keine Überheblichkeit, wenn er einmal davon schrieb, daß keiner seiner Zeitgenossen einem ähnlichen Unternehmen gewachsen sei, das fast auch seine künstlerischen Kräfte übersteigt (773). Der Herausgeber und der Verlag haben sich um Musil und die gesamte Literaturwissenschaft der Gegenwart sehr verdient gemacht. (Mehrere der auf S. 721ff. mitgeteilten Notizen sind Fragmente Fr. Schlegels.)

H. Becher SJ

*Brod, Max: Mira. Ein Roman um Hofmannsthal.* (299 Seiten) München 1958, Kindler, DM 12,80.

Der Titel des Buches rechtfertigt sich durch ein Wort des Dichters: „Das Geld, die Krankheit, die Zukunft, der Krieg: Verkleidungen des Nichts. Jeder Mensch nimmt,

wenn er stirbt, ein Geheimnis mit sich ins Grab: wie es ihm, im geistigen Sinn, zu leben möglich gewesen sei.“ Um der Zerstörung durch das Weltgetriebe und seinem Schein zu entgehen, ziehen sich nach dem Sinn des Lebens suchende Männer in eine Art Kloster zurück, wo sie sich — Tergiversum = Rücken zur Welt — dem Nachdenken weihen, um aus diesem Abstand besser und fruchtbarer in die Welt hinaus wirken zu können. Das Kastalien des Glasperlenspiels Hesses und anderes ist dabei Vorbild gewesen. Im Mittelpunkt der Erzählung steht ein Musiker, der zwei Frauen zugleich geliebt und dadurch sich selbst und die Geliebten unglücklich gemacht hat. Ein Buch der Heilung, deren Wesen nicht in der Flucht in die Utopie, sondern in der Sorge für den inneren, auf das Absolute gegründeten Menschen besteht.

H. Becher SJ

*Schirmbeck, Heinrich: Der junge Leutnant Nikolai.* Roman. (295 S.) Darmstadt 1958, Schneekluth, DM 12,80.

1825 erhoben sich nach dem Tod Alexanders I. in Petersburg die Dekabristen, ein Geheimbund liberaler, westlich gebildeter Offiziere. Zu ihnen gehörte auch Nikolai, der sich aber von seinen Freunden trennte, weil sie ihm nur eine andere Tyrannei anzustreben schienen. Die Entdeckung der nicht-euklidischen Geometrie durch Lobatschewsky schien ihm zu sagen, daß es eine Vielfalt von Aussagemöglichkeiten geben müsse, die gleichberechtigt seien. Einen ihm oberflächlich dünkenden und auch oberflächlich vorgebrachten Einwand, in der Metaphysik seien andere Gesetze maßgebend als in der Mathematik, weist er zurück. Christus ist ihm der erste Begründer der neuen Freiheitslehre, die sich erst aus dem Nihilismus verwirklichen werde, wie auch der Erlöser erst über den „Atheismus“ des „Gott, mein Gott, was hast du mich verlassen?“ an sein Ziel kam. Schirmbeck, der gern Mathematisches in seine Weltanschauungsdichtungen mischt (vgl. diese Zschr. 161 [1958] 399), ohne daß dies ganz befriedigte, legt Erfahrungen der bolschewistischen Revolution sozusagen als Samenkörner in die Zeit und die Gesellschaft Rußlands der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auch wer dies und andere Undeutlichkeiten bemängelt, wird zugestehen müssen, daß Sch. vieles vom schicksalhaften Gang der Geschichte einsichtig macht.

H. Becher SJ

*Magiera, Kurtmartin: Im Paradies 9.* (404 Seiten) Frankfurt 1958, Josef Knecht, DM 14,80.

Im Paradies 9 wohnt neben anderen Familien der Rentner Krafft mit seinen beiden Töchtern. Die eine, geschieden, ist als Bardame beschäftigt; die andere hat einen zehnjährigen Sohn von einem kurz und heiß ge-

lieben Soldaten, der vor der geplanten Heirat fiel. Ein Zimmer ist an einen kaufmännischen Angestellten vermietet. Edith, die jüngere Tochter, ist in einem Anfall von Leidenschaft wieder schwach geworden und stirbt an den Folgen der Abtreibung. Aber an ihrer Sünde sind auch alle andern, der Sohn ausgenommen, beteiligt durch den Mangel an eigentlicher Liebe. Diese „alltägliche“ Geschichte der Sünde und der Schuld geschieht von lauen, aber immerhin noch gläubigen Katholiken und steht auch im Licht der unbestechlichen Gerechtigkeit und der verzeihenden Barmherzigkeit Gottes. Ebenso wie der ergreifende Gehalt zieht die künstlerische Form die Aufmerksamkeit auf sich. Es werden drei Augenblicke des Geschehens geschildert: Vor dem Bekanntwerden des Fehltritts, sein Offenbarwerden, der Tod. Jedesmal wird das Ganze in der Sicht der fünf Personen und, kurz, „der andern“ erzählt, in einer Mischung von eigentlicher Erzählung, Dialog und erlebter Rede (innerem Monolog). Dazu kommt die knappe Sprache, die wie ein Zweitaktmotor knattert. Dadurch kommt eine ungeheure Unmittelbarkeit zustande, die vom Anfang bis zum Ende durchhält. Dennoch scheinen uns Aufbau und Stil den Charakter des Experimentes zu haben. Manier aber bleibt Manier und ist ein starrer Panzer der großen erzählerischen Begabung, über die der Verf. verfügt. Der Preis ist auch zu hoch: die „alltägliche Geschichte“ bleibt ein Einzelfall, ungemein anschaulich und wirklichkeitstreu wiedergegeben; genau so werden sich auch tausend ähnliche Einzelfälle vollziehen. Die Dichtung aber will doch im Einzelnen das Allgemeine, das Menschliche schlechthin sichtbar machen, kann doch nicht ohne symbolische Strahlkraft sein. Epik, die allzusehr sich den modernen Experimenten, mit denen James Joyce und andere anfangen, verschreibt, ist höchstens zweitrangig. Sie wahrt auch selten die dichterische Distanz der Ehrfurcht.

H. Becher SJ

*Gaiser, Gerd:* Schlußball. Aus den schönen Tagen der Stadt Neu-Spuhl. (279 S.) München 1958, Hanser. DM 14,20.

Die Jahre der aufblühenden Wirtschaft verursachen das Anwachsen des Materialismus und vermehren den sittlichen Verfall bei Jung und Alt. Am Tag des Schlußballs des Tanzkurses der höheren Schüler und Schülerinnen wird das vor aller Welt sichtbar. Nur eine Witwe und ihre Tochter bewahren sich vor der Ansteckung. Auch wer die engagierte Literatur ablehnt, wird es bedauern, daß einer unserer vorzüglicheren Sprachmeister seine Kunst an diese Beschreibung und Erzählung verschwendet hat. Manche tief sinnigen Bemerkungen seien aber anerkannt.

H. Becher SJ

*Meidinger-Geise, Inge:* Die Freilassung. Roman. (312 S.) Nürnberg 1958, Glock u. Lutz. DM 12,80.

Der taubstumme Montzky ist wegen eines Mordes unschuldig zum Tod verurteilt worden und wird 1945 von den Russen freigelassen und in sein Dorf gebracht, das er zur Rache anzündet, während die Dorfbewohner, darunter der Mörder, von den Russen abtransportiert werden. Sie werden nachher zurückgebracht. Indem der wahre und der angebliche Mörder sich gegenseitig verzeihen, findet das Geschehen seinen Abschluß. Durch innere Rede werden die Vorgänge vor dem Mord im Lauf der Erzählung bekannt gemacht. Die Auflösung der äußeren Formen darf aber nicht dazu führen, daß die innere verloren geht.

H. Becher SJ

*Münz, Erwin K.:* Der Drache siegte nicht. Roman. (535 S.) Nürnberg 1958, Glock u. Lutz. DM 19,80.

Vor einem übermenschlichen Gericht erscheinen als Zeugen alle, die an der Gefangennahme, der Haft, der Verbannung und dem Tod des letzten russischen Zaren und seiner Familie beteiligt waren. Vieles ist sichere, geschichtliche Tatsache, das Ganze eine Dichtung. Sie ist auch ein erhebendes Zeugnis von der tiefen christlichen Gesinnung der letzten Romanows, auch wenn uns manche mystizistische Verwirrungen, die sich an den Namen Rasputins knüpfen, begeben. Die gewählte Form der Darbietung — die einzelnen Zeugen treten auf und berichten — verbindet Epik mit Dramatik und erreicht dadurch eine ungemein eindringliche Vergegenwärtigung der erschütternden Ereignisse.

H. Becher SJ

*Buchheit, Gert:* Die unheimliche Maske. Roman. (222 S.) Nürnberg 1958, Glock u. Lutz. DM 12,80.

In einer erfundenen Geschichte aus der französischen Revolution werden die Rechte und die Verantwortung des Menschen für seine Umgebung reizvoll erörtert und in den einzelnen Gestalten anschaulich vorgeführt.

H. Becher SJ

*Drewitz, Ingeborg:* Der Anstoß. Roman. (242 Seiten) Bremen 1958, Schünemann. DM 13,80.

Der in einer nervösen Sprache geschriebene Roman ist wegen seines Stoffes bedeutsam, der, glaubhaft erzählt, im Ganzen zum Gehalt geworden ist. In unserer egoistischen Zeit genügt nicht die bürokratisch organisierte Fürsorge. Es bedarf der persönlichen Liebe, die unter Opfern den Unglücklichen dient. Der Selbstmord eines selbstlosen, aber dann an den (scheinbaren) Enttäuschungen Verzweifelnden wird zum Anstoß, daß sich Fremde seiner Schützlinge annehmen und sie retten.

H. Becher SJ